

Kinderqualen: „Bist du bei der Oma sicher?“

Der Ton im Mainzer
Prozeß wird schärfer

Von unserem Redaktionsmitglied:
REINHARD BREIDENBACH

MAINZ — „Diese Kinder standen unter enormem Druck“, sagt die Zeugin. Es geht um drei Jungen und drei Mädchen aus Worms, die laut Anklage von ihrer Großmutter, ihren Eltern, Onkeln und Tanten sexuell mißbraucht wurden. Mehrere Monate lang, zwischen Mai und Dezember 1993, betreute die 42jährige Mitarbeiterin der Wormser Hilfsorganisation „Wildwasser“ die Kinder. Sie kamen zu ihr, nachdem Kinderärzte Mißbrauchsspuren diagnostiziert hatten.

Spiel mit Puppen

„Ich verhöre Kinder nie“, gibt die Zeugin, selbst Mutter von fünf Kindern und 13 Jahre in der Ehe- und Familienberatung beschäftigt, zu Protokoll. Hilfsangebote für die Kinder, das sei das wichtigste an ihrer Arbeit, nicht die pure Fragestellung: Lag Mißbrauch vor oder nicht? Die Zeugin schildert, wie sie Zugang zu den Kindern suchte. „Hat dir jemand wehgetan?“ habe sie gefragt. Und dann: „Wie hat er dir wehgetan?“

„Wenn Sie ein Kind länger begleiten, dann macht es deutlich, ob es ihm gutgeht, oder ob es Hilfe will.“ Beim Spielen mit anatomisch korrekten Puppen hätten sich die Kinder eindeutig verhalten und damit kundgetan, was ihnen von Erwachsenen widerfahren sei: Penis und Finger in Mund, Po und Scheide. Die Kinder nannten auch Namen, Namen von jetzt und zukünftig Angeklagten; zunächst vereinzelt, dann, im November 1993, eine Flut von Namen — urplötzlich auch solche, mit denen die Zeugin nicht gerechnet hatte, weil sie bis dahin nicht aufgetaucht waren. Da sei sie sehr irritiert gewesen, berichtet die Betreuerin. Irritierend für die Prozeßbeobachter klingen auch manche ihrer Fragen. Sie habe bei einem der Kinder nachgehakt: „Wer glaubst du, muß nun ins Gefängnis?“ schildert die Zeugin, bei einem anderen: „Bist du bei der Oma noch sicher?“ Daß dies Suggestivfragen seien, wollen die Verteidiger nachweisen und insistieren mehrere Stunden lang. Die Zeugin weist das weit von sich: „Ich bin eine derjenigen, die bei Mißbrauchsverdacht vor schnellen Schlußfolgerungen warnt.“

Mißbrauch gebraucht?

Mißbrauch gebraucht?

Es ist eine harte Vernehmung. Die Zeugin habe sich bei den Kindern „langsam vorgearbeitet“, wie es das Ziel von „Wildwasser“ gebiete, argwöhnt Verteidiger Michael Harschnek. Er meint damit, „Wildwasser“-Ziel sei es auf jeden Fall, Mißbrauch zu diagnostizieren. Unterschwellig läßt die Verteidigerriege auch anklingen, „Wildwasser“ habe die Mißbrauchsfälle geradezu gebraucht, um die finanzielle Förderung aus öffentlichen Mitteln zu behalten. Mehrfach und laut unterbricht der Vorsitzende Richter Ernst Härtter die Zeugenvernehmung, wenn er Verteidigerfragen für fehlerhaft hält.

Überhaupt: Das Verhandlungsklima ist rauh geworden. Am Morgen hatte die Staatsanwältin Martina Fischl mit einer Strafanzeige gedroht: Sie fühle sich beleidigt, weil die Verteidigung von einer Pressekampagne der Anklagevertretung im Vorfeld des Prozesses sprach.